

Analyse

Arme in Russland

Jakob Fruchtmann, IKSI RAN, Moskau

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick über Ausmaß und Formen der Armut in Russland, Einkommensquellen und Bildungsstand der Armen sowie über ihre typischen ideologischen Orientierungen. Gerade die heute in Russland vorherrschenden Widersprüche zwischen arm und reich werden von der russischen Bevölkerung, von der ungefähr ein Viertel in Armut lebt, besonders deutlich wahrgenommen. Armut bedeutet praktisch, dass die Betroffenen eine Reihe selbst elementarer Gebrauchsgüter entbehren und – obwohl zum großen Teil noch werktätig – verschuldet sind. Dabei überrascht der hohe Anteil von Armen mit höherer Bildung. Unzufrieden mit ihrer materiellen Lage, sind die armen Bevölkerungsschichten ideologisch eher links orientiert, wobei Freiheit und Demokratie in ihren Wertvorstellungen weniger Priorität haben, als in anderen Bevölkerungsgruppen. In der letzten Zeit hat dabei – relativ zu den anderen Bevölkerungsgruppen – die Begeisterung der Armen für Präsident Putin abgenommen.

Armut in Russland

Als eines der vorrangigen Ziele russischer Politik wird die Bekämpfung der Armut angegeben. Diese Losung wurde von allen parlamentarischen politischen Kräften aufgegriffen und wird in der Regel eng mit der Zielsetzung einer erheblichen Steigerung der Wirtschaftsleistung des Landes verbunden. Auch wenn in der letzten Zeit im Zusammenhang mit den Ereignissen in Beslan, und den politischen Schlussfolgerungen, die die politische Klasse aus ihnen zog, Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik aus dem Mittelpunkt öffentlicher Aufmerksamkeit gerückt sind, ist dennoch damit zu rechnen, dass die Armutsbekämpfung weiterhin zu den zentralen Losungen russischer Politik zählt und zumindest mittelfristig auch weiter zählen wird.

Weniger deutlich ist jedoch – vor allem für Außenstehende – auf was sich diese Losung eigentlich bezieht. In der vorliegenden Analyse sollen daher eine Reihe empirischer Daten zum Ausmaß der Armut in Russland, zur materiellen Lage der armen Bevölkerungsschicht, ihrer soziodemographischen Zusammensetzung und typischen Einkommensquellen, ihrem Bildungsstand und politischen Orientierung vorgestellt werden.

Der Beitrag stützt sich auf Ergebnisse einer umfangreichen Studie des „Instituts für Komplexe Sozialforschung an der Russischen Akademie der Wissenschaften“ (IKSI RAN), die im September 2003 in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung Moskau vorgestellt wurde.

Der Grad der Armut in Russland

Angaben über das Ausmaß von Armut hängen weitgehend davon ab, wie man Armut definiert. Die vorliegende Studie bestimmt Armut nach dem Status der Betroffenen und nach ihrer eigenen Einschätzung und verbindet so einen materiell lebensstandard-orientierten

Ansatz mit dem subjektiver Bewertung. In der Umfrage wurde ermittelt, welcher Lebensstandard in der Bevölkerung allgemein als Armut *angesehen* wird, um dann zu prüfen, welche Befragten diese materiellen Kriterien der von der Gesellschaft als solcher empfundenen Armut objektiv erfüllen.

- Die Mehrheit der Russen gab, befragt, was charakteristisch für die Lebensweise armer Menschen sei, die folgenden Merkmale an:
- Allgemein schlechte Lebensbedingungen, schlechte Ernährung;
- Unvermögen, neue Kleidung, neue Schuhe zu erwerben;
- Unfähigkeit, Grundbedürfnisse zu befriedigen, ohne sich zu verschulden;
- Unzugänglichkeit einer ausreichenden medizinischen Versorgung oder einer guten Ausbildung;
- mangelnde Möglichkeiten der Freizeitgestaltung;
- Unfähigkeit, seinen Kindern dasselbe zu bieten, wie ihren Altersgenossen.

Wie die Umfrageergebnisse zeigen, liegt der Anteil derer, die in diesem Sinne in Armut leben, bei 23,4 %, d.h. praktisch bei einem Viertel der Bevölkerung des Landes. Diese Größenordnung trifft man auch in einer Vielzahl anderer Studien an. Einige Befragungen nennen sogar einen Armutsanteil von einem Drittel bis zur Hälfte der Bevölkerung.

Wenn man von einer *rein subjektiven* Armutsdefinition ausgeht, ist der Armutsgrad allerdings recht niedrig. Erstaunlicherweise halten sich nämlich die allermeisten Russen, fragt man sie nach ihrer Selbsteinschätzung, nicht für arm. Wie die Untersuchung zeigt, beginnt Armut für 90% aller Russen bei einem Lebensniveau *unterhalb des eigenen*.

Die materielle Lage der Armen

Was die Höhe des Einkommens pro Familienmitglied angeht, so verfügt ungefähr die Hälfte der Gruppe, die die Umfrage als Arme identifiziert, über ein monatliches Einkommen von bis zu 1.500 Rubeln pro Familienmitglied (das entspricht ca. 50 \$). Das Einkommen der übrigen liegt bei 1.500 bis 3.000 Rubeln (was ungefähr 50–100 \$ entspricht).

Die finanzielle Lage der Armen in Russland führt häufig in die Schuldenfalle: Sie müssen sich oft schon, um grundlegende Bedürfnisse befriedigen zu können, verschulden – ein Drittel der Armen (und damit doppelt so viele wie im Bevölkerungsdurchschnitt) teilte mit, dass sie sich regelmäßig verschulden müssten. *Beständige* (und wachsende) Geldschulden bestehen bei knapp 39% der armen Familien. Ein Viertel der Armen hat Mietschulden (dies bezieht sich im Falle von Wohneigentum allein auf die *Nebenkosten*). Dagegen haben nur 7,1% der Armen überhaupt irgendwelche Ersparnisse (im Unterschied zu einem Viertel der Gesamtbevölkerung und 80,9% der im obigen Sinne „Reichen“).

Die Hälfte der Armen gibt an, sich schlecht zu ernähren (in der Gruppe der weniger Versorgten waren dies 15,4%, in der Mittelschicht nur 1%). Jeder zweite Arme kann praktisch keine bezahlten Dienstleistungen in Anspruch nehmen (die den übrigen Bevölkerungsschichten durchaus zugänglich sind). So können sie sich etwa medizinische Dienstleistungen, auch wenn sie dringend erforderlich sind, nicht leisten. Über 70% der Armen haben keinerlei Möglichkeit, ihre Freizeit angenehm zu gestalten oder sich zu erholen (bei der Bevölkerung insgesamt ist dies ein Drittel)

Betrachtet man die Versorgung der Armen mit *langfristigen* Konsumgütern so zeigen sich – erwartungsgemäß – auch hier erhebliche Unterschiede zwischen arm und reich. Nicht weniger als ein Drittel der Armen lebt unter äußerst bescheidenen häuslichen Umständen. Ihnen fehlen selbst einfache Möbel sowie im Alltag so wichtige Dinge wie Staubsauger oder Waschmaschine. Nur in armen Haushalten kann die – für normale russische Verhältnisse seltene – Situation beobachtet werden, dass beispielsweise Farbfernseher und Kühlschrank *zugleich* fehlen. (Siehe Abbildung 1 auf Seite 10)

Der einzige Typus Vermögen, der in der Gruppe der Armen mehr oder weniger verfügbar ist, besteht – für Westeuropäer vielleicht zunächst überraschend – aus *Immobilien*. Dabei handelt es sich um gegen eine symbolische Summe zu Anfang der Wirtschaftsreformen privatisierte Wohnungen oder eigene Häuser (letzteres auf dem Lande bzw. in Kleinstädten). Allerdings bleiben auch hier die Armen hinter dem Bevölkerungsdurchschnitt zurück: 73,8% der Befragten Russen besitzen eine eigene Wohnung (bzw. ein eigenes Haus)

– bei den Armen sind dies nur 60,9%.

Was die Größe des Wohnraums angeht, so verfügen weniger als 20% der Armen über eine Wohnung, die größer als 25m² pro Bewohner ist. Mehr als ein Drittel von ihnen verfügt über weniger als 10m² pro Person.

Soziodemographische Besonderheiten der Armen

Die hier beschriebene Armut tritt in Russland verstärkt in bestimmten Bevölkerungsgruppen auf. So sind beispielsweise Arme insgesamt älter als der Bevölkerungsdurchschnitt. Wie die Umfragedaten zeigen, liegt das Alter eines durchschnittlichen russischen Armen bei 47 Jahren, während das Durchschnittsalter der Reichen bei 33 Jahren liegt. Ursache ist der niedrige Lebensstandard der Rentner. Alter erhöht in Russland das Armutsrisiko.

Ferner lässt sich eine deutliche Tendenz zur geographischen Verbindung von Armut und kleinen Städten bzw. Dörfern beobachten. Liegt der Anteil der Armen an der Bevölkerung im Landesdurchschnitt bei 23,4%, so sind dies in den Dörfern 30,6%, in kleineren Städten 24,2%, in den größeren Städten jedoch bloß 18–19%. Besonders hoch ist der Anteil der Armen im Wolgagebiet und im fernen Osten, während er in Moskau nur halb so groß ist wie im Landesdurchschnitt.

Die Armen der IKSI-Umfrage lassen sich in zwei Untergruppen einteilen. Dies sind einerseits diejenigen, die man als „einfach Arme“ bezeichnen kann (in der Umfrage waren dies 17,7% der Bevölkerung) und andererseits diejenigen, deren Situation schon eher als „Elend“ zu bezeichnen ist (5,7% der Befragten). Den Daten zufolge zeichnet sich diese Gruppe der „Elenen“ dadurch aus, dass ihre Vertreter *stark verschuldet* sind und ihnen Haushaltsgüter wie Staubsauger, Möbelgarnitur oder Farbfernseher besonders häufig fehlen. Von den Vertretern dieser Gruppe wohnen zudem im Vergleich zur Gruppe der „einfachen Armut“ doppelt so viele (ungefähr zwei Drittel) in Wohnheimen, zur bloßen Miete oder in einer sog. „*kommunalka*“ (d.h. sie bewohnen zusammen mit einer oder mehreren anderen Parteien eine Wohnung, wobei sie sich Küche, WC und Bad teilen müssen). Hinzu kommen das Unvermögen, teure Dienstleistungen zu bezahlen, und häufig problematische Beziehungen innerhalb der Familien. In der Gruppe der Ärmsten findet man vor allem Menschen, die seit geraumer Zeit arm waren und bereits in der sowjetischen Periode zu den weniger wohlhabenden Schichten der Gesellschaft zu zählen waren. Die Hälfte dieser Gruppe besteht aus *Arbeiterfamilien*. Dabei ist der Anteil *unqualifizierter* Arbeiter besonders hoch – von ihnen lebt fast jeder fünfte unter elenden Lebensbedingungen (im Gesamtdurchschnitt ist dies nur jeder zwanzigste) und jeder vierte ist zur Gruppe „einfache Armut“ zu zählen.

In der Gruppe der „einfach“ Armen dagegen dominieren die „nouveaux pauvres“, d.h. diejenigen, die vor Beginn der Reformen zu völlig normalen Familien zu zählen waren. Hier ist der Anteil von Menschen mit höherem Bildungsabschluss bzw. abgebrochener höherer Bildung deutlich höher als in der Gruppe der „Elenden“ (26,4%, im Vergleich zu 13,4%). Dasselbe trifft auf den Anteil der Spezialisten und Bediensteten zu (19% / 4,2%). Dagegen ist der Anteil der unqualifizierten Arbeiter wesentlich niedriger (9,6% / 22,3%).

Die Einkommensquellen der Armen

Armen sind in Russland bei weitem nicht nur Rentner, Invalide oder andere Empfänger sozialer Transfers. Wie die Daten zeigen, ist der Anteil der Empfänger von Sozialtransfers unter den Armen zwar größer als im Bevölkerungsdurchschnitt, ihre Haupteinkommensquelle besteht aber dennoch in lohnabhängiger Beschäftigung. Diese Arbeit erspart ihnen in keiner Weise die Zugehörigkeit zur Gruppe der Armen. Sie sind sogenannte „working poor“. Und dies oft auch dann, wenn sie auf mehreren Stellen gleichzeitig arbeiten, was in Russland, wie die Umfrage zeigt, eine in allen Einkommensgruppen weit verbreitete Praxis ist. (siehe Tabelle 1 auf Seite 11)

Die Arbeit selbst ist bei den „working poor“ häufig schwer, schmutzig, schlecht bezahlt und uninteressant: 33,6% gaben an, dass ihre Arbeit physisch schwer sei, Schmutz nannten 22,2%. Das meistgenannte negative Merkmal der Arbeit war der Lohn – fast 70% der Armen beklagten das niedrige Niveau und die Unregelmäßigkeit der Auszahlung der Löhne. Inhaltlich gestaltet sich die Arbeit der Armen wesentlich weniger interessant als die der Reichen. Weniger als halb so oft gaben sie an, dass ihre Arbeit interessant sei, oder Gelegenheit zur Entfaltung von Initiative biete. Besonders häufig wurden zudem mangelnde Karrieregelegenheiten genannt – 42,8% der Armen gaben an, ihre Arbeit sei perspektivlos.

Ein weiteres Kennzeichen der „working poor“ auf ihrer Arbeitsstelle ist, dass sie kaum über Einfluss auf Entscheidungen in ihrem Unternehmen haben. Diese Ressource konzentriert sich deutlich bei den Reichen. Dagegen meint mehr als die Hälfte der Armen, dass von ihrer Meinung auf der Arbeit nichts abhängt, und nur ein unbedeutender Teil von ihnen trifft Entscheidungen (und sei es auch nur auf der Ebene der eigenen Unterabteilung).

Armut und Bildung

Den westlichen Beobachter überrascht der hohe Anteil gebildeter Menschen unter den Armen Russlands. Dieses Phänomen ist das Ergebnis der Transformationsjahre. In dieser Phase fand ein Differenzierungsprozess statt – während sich ein Teil der Intelligenz unter den neuen Bedingungen ein Einkom-

men sichern konnte, mit dem sie zumindest nicht zur Gruppe der im Sinne der Umfrage Armen zu zählen sind, stiegen andere, trotz höherer Bildung, sozial ab und zählen nun zu den Armen des Landes.

Diese beiden Teile der russischen Intelligenz unterscheiden sich deutlich nicht nur nach ihrem Einkommen und ihrer materiellen Lage, sondern auch in ihrer Motivation und der Hierarchie ihrer Wertvorstellungen. In der Motivation von Armen mit Hochschulausbildung dominiert eine Orientierung auf *Arbeit* als Ziel. Zudem orientieren sie sich viel öfter auf die Familie als dominierendem Wert. Bei der wohlhabenden Intelligenz steht dagegen als Hauptmotivation das Streben nach Erfolg und *Karriere* im Vordergrund – insgesamt wurde dies hier 17-mal häufiger geäußert, als bei der verarmten Intelligenz. Dies scheint heute eines der Hauptunterscheidungskriterien dieser früher relativ homogenen Schicht zu sein.

Vergleicht man den Bildungsgrad armer und reicher Russen, kommen dennoch deutliche Unterschiede zu Tage. Die Reichen sind im Durchschnitt erheblich gebildeter sowohl als die Armen als auch im Vergleich zum Durchschnitt der Bevölkerung. Der Anteil derer, die über einen höheren Bildungsabschluss oder einen Doktorgrad verfügen ist ungefähr 2,5 mal so hoch, wie in der Bevölkerung insgesamt und 3,5 mal so hoch wie in der Gruppe der Armen. Auch die kulturelle Umgebung, in der die Reichen aufwuchsen war erheblich besser. Die Väter und Mütter der Reichen haben ungefähr dreimal so oft einen höheren Bildungsabschluss wie der Bevölkerungsdurchschnitt, und fünfmal so oft wie die Eltern der Armen.

Auch was die materiellen Bedingungen der Aneignung von Kenntnissen in den neuen Technologien anbetrifft, geraten die Armen deutlich ins Hintertreffen. So verfügen nur 8,2% der Armen über einen eigenen Computer, was zehnmal weniger ist, als bei den Reichen (81,8%) und weniger als die Hälfte des Bevölkerungsdurchschnitts (19,3%).

Die ideologische Orientierung der Armen

Nach dem bisher Ausgeführten ist es nicht weiter verwunderlich, dass Russlands Arme *unzufrieden* sind. Besonders deutlich wird dies im Kontrast zur allgemeinen Lebenszufriedenheit der Reichen (vgl. Abbildung 2 auf Seite 11). Dabei bewerteten die reichen Bevölkerungsschichten praktisch alle Aspekte ihres Lebens erheblich optimistischer, als die armen, sogar solche, die auf den ersten Blick nicht direkt mit ihrem relativen materiellen Wohlstand verbunden zu sein scheinen, wie etwa den Ort oder die Region in der sie leben, die Möglichkeit, sich mit Freunden zu treffen oder die Verhältnisse in der Familie.

Zwei Drittel der Armen empfinden das, was um sie herum geschieht, als ungerecht. Mehr als die Hälfte

meint, dass man so nicht leben könne und dürfe, wie sie es tun. Ebenso viele empfinden zugleich ein Gefühl der Hilflosigkeit wegen der Unmöglichkeit, auf das Geschehen Einfluss zu nehmen. Insgesamt befindet sich die Mehrheit der Armen also in einem Zustand der ständigen Unzufriedenheit. Die Hoffnungen auf eine Besserung der Lage aus eigener Kraft sind dabei erschreckend gering. Jeder dritte russische Arme hat inzwischen aufgehört, an die Möglichkeit zu glauben, dass er seine Lage ändern könne, so dass er sich praktisch schon damit abgefunden hat, dass sein Leben nun einmal so schlecht ist, wie es ist (im Gesamtdurchschnitt sagte dies nur jeder zehnte).

Diese Kombination von Unzufriedenheit und Perspektivlosigkeit scheint sich auch auf die typischen politisch-ideologischen Orientierungen der Armen auszuwirken. Hier lassen sich aufgrund der Umfrageergebnisse deutliche Unterschiede zwischen Armen und Reichen beobachten (vgl. Tabelle 2 auf Seite 11). Es zeigt sich, dass die Aufteilung der Gesellschaft in Arme und Reiche deutlich auf die ideologischen Präferenzen der Russen wirkt: Die Reichen sind eher Anhänger liberaler Ideen, wogegen die Armen eher zu kommunistischen Ideen neigen. Allerdings dominieren in beiden Gruppen ideologisch neutrale Haltungen.

Die größten Differenzen zwischen den Armen und der Bevölkerung insgesamt ergaben sich, bei Fragen des Wohlstands und der Freiheit. So sind die Armen um 9–10% häufiger als im Bevölkerungsdurchschnitt bereit, ihren materiellen Wohlstand über die Freiheit zu stellen. Als Mittel zur Erreichung von gesellschaftlichen Veränderungen geben sie gewöhnlich einen „starken“ Staat an, der „für Ordnung sorgt“ – diese Meinung äußerten 72% der Armen (während dies im Gesamtdurchschnitt „nur“ 61,4% waren).

Putin – Präsident der Armen?

Wie wirkt sich nun die soziale Lage auf die Einstellung gegenüber dem Präsidenten aus? Hier hat es in den letzten Jahren eine interessante Entwicklung gegeben. Heute findet der Präsident bei den „Reichen“ eine deutlich größere Unterstützung, als bei den Armen.

Während Putins Tätigkeit zum Zeitpunkt der Umfrage bei 78% der Reichen positiv bewertet wurde, war dies unter den Armen bei nur 60% der Gruppe der Fall. Damit lagen die Reichen deutlich über dem Durchschnitt der Bevölkerung, während die Armen Putin deutlich negativer als der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung bewerteten. Dies weist auf Strukturveränderungen in der sozialen Basis Putins hin. Während Anfang 2000 vor allem die untersten und z.T. die mittleren Schichten der Gesellschaft ihre Hoffnungen in den neuen Präsidenten setzten, erweist sich im Jahre 2003, dass – bei einer nach wie vor breiten allgemeinen Unterstützung – gerade in den *mittleren und reichen* Schichten der Bevölkerung der größte Enthusiasmus für den Präsidenten herrscht.

Nach wie vor betont der Präsident in seinen Reden die Wichtigkeit der sozialen Frage. Allerdings spüren mehr und mehr Arme an der eigenen Haut, dass Putins Politik ihre Lage bislang nicht wesentlich verbessert hat. Einige seiner Maßnahmen werden direkt als gegen die ärmeren Bevölkerungsschichten gerichtet empfunden. Deutlich wurde dies z.B. daran, dass die Popularität des Präsidenten aufgrund der Abschaffung der „Vergünstigungen“ für bestimmte Bevölkerungsgruppen – etwa Rentner und andere Gruppen mit hohem Armutsrisiko – erhebliche Einbußen erlitt.

Die „Bekämpfung der Armut“ wird, wie gesagt, auch weiterhin zu den zentralen Losungen der russischen Politik zählen – nur bleibt abzuwarten, welche sozialpolitischen Maßnahmen unter dieser Losung durchgeführt werden und wie sich diese auf die Popularität des Präsidenten weiter auswirken werden. Die Darstellung der politischen Situation im Lande als *Kriegszustand* (Stichwort „Krieg gegen den Terrorismus“), die eng mit einem neuen Appell an den Patriotismus der Bevölkerung verbunden ist, ist jedenfalls geeignet, auch im Bereich der Sozialpolitik einen Wandel zu legitimieren: der Ruf zur Fahne könnte helfen, den Ruf nach Brot in den Hintergrund zu drängen.

Redaktion: Hans-Henning Schröder

Über den Autoren

Dr. Jakob Fruchtmann ist Feodor Lynen Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung am IKSI-RAN, Moskau.

Lesetipp

Eine ausführlichere Darstellung der Studie wurde veröffentlicht als:

Institut für Komplexe Sozialforschung der Russischen Akademie der Wissenschaften (IKSI RAN): Lebensumstände und Einstellungen von Armen und Reichen in Russland. Ergebnisse einer landesweiten Umfrage, Arbeitspapiere und Materialien der Forschungsstelle Osteuropa Nr. 50

Im Internet archiviert unter:

http://www.forschungsstelle-osteuropa.de/html/10_dokument/1001_pdf/ap/fsoAP50.pdf